

Eine Wand für ein neues Miteinander

Der renommierte Schweizer Fotograf Beat Streuli bereitet eine Arbeit für das Fotofestival in Mannheim vor

Von Milan Chlumsky

Besonders glücklich sieht der weltbekannte schweizerische Fotograf Beat Streuli nicht aus, als er aus einem umfangreichen Dossier einen Computerdruck herausnimmt, auf dem der Prototyp einer Fotoleinwand auf dem Alten Messplatz in Mannheim zu sehen ist. Hier sollte die etwa 50 x 4 Meter breite Fotowand stehen, auf der das Kernthema des diesjährigen Fotofestivals „The Images of the Humankind – Porträts der Menschheit“ eine besondere Note erfahren sollte: Streuli hatte vor, das Miteinander von Migranten und Mannheimer Ureinwohnern auf eine besondere Art zu dokumentieren.

Streuli, Jahrgang 1957, fasziniert seit mehr als 25 Jahren die Rolle und das Verhalten des einzelnen Menschen in der Masse. Besonders einprägsam war dies in seinen Foto- und Videoaufnahmen aus Tokio zu sehen, wo er die aus der U-Bahn herausströmenden Massen zunächst scheinbar neutral filmte. Plötzlich aber schälte sich ein Gesicht aus der Masse heraus, das er dann in seinen Fokus nahm und sowohl filmte wie auch fotografierte. Meist verweilte sein Blick auf Gesichtern eher junger Menschen, die nach und nach ihre Anonymität einbüßten, um dann ihren Gemütszustand ganz offen zu zeigen: Freude, Sorgen oder auch – was

in der ständig pulsierenden japanischen Metropole nicht selten vorkommt – Müdigkeit und Abgeschlagenheit.

Der Schweizer Künstler hat auch in Deutschland längere Zeit gelebt. Er wurde jedoch mehr als von deutschen Städten von anderen Metropolen der Welt angeregt. So gefiel ihm in New York die besonders unruhige Stadtatmosphäre, die ihn dann zu ganzen Bildserien inspirierte – er machte dort mehrere tausend Aufnahmen.

Als sehr spannend bezeichnet er die Atmosphäre in Brüssel, wo er zur Zeit wohnt und wo es keine Migrantengürtel in den Vororten gibt, wie etwa in Paris. Im Zentrum der belgischen Hauptstadt („praktisch vor meiner Tür“, wie er betont) findet er eine sehr aufregende Mischung aus Einheimischen und vor allem aus Marokko stammenden Immigranten: „Es ist eine ganz andere Art der Integration, die hier stattfindet, nicht unbedingt durch die Sprache bedingt“, betonte er schon bei einer Präsentation der Brüsseler Serie im Kunstmuseum Wolfsburg vor vier Jahren.

Dieser Eindruck, dass die Integration auf einer neuen Basis zu finden ist und nicht unbedingt mit Vokabelabfragen vor einer möglichen Einbürgerung zu tun hat, hat seine gesamte Arbeit über Brüssel begleitet. So dass Streuli, als ihn eine der Kuratorinnen des diesjährigen 4. Foto-



Der Schweizer Fotograf Beat Streuli in Mannheim. Foto: Milan Chlumsky

festivals Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg anspruch, ob er sich ein ähnliches Projekt auch in Mannheim vorstellen konnte, sofort zusagte. Als er dann nach Mannheim kam, war er überrascht, dass in bestimmten Vierteln eine ähnliche Atmosphäre wie in der belgischen Hauptstadt herrscht, auch wenn man keinesfalls eine Parallele ziehen kann.

Nun plagt Streuli die noch nicht gelöste Frage der Fotowand – sie ist eine Voraussetzung für seine Arbeiten. So hat er beispielsweise auf drei enormen Leinwänden seine Tokio-Arbeit gezeigt. In Mannheim hätte er am liebsten eine noch größere Länge – um die 70 Meter –, um die Bindung zwischen den verschiedenen Mannheimer Stadtvierteln zu symbolisieren und eine Art von Verbindungsachse in alle vier Himmelsrichtungen zu bilden. Jedoch befinden sich Kanalisations- und Kommunikationsröhren unter der Oberfläche, folglich lassen sich tiefer in der Erde befestigte Ständer für die 200 Quadratmeter Fläche, die auch stärkerer Winden standhalten soll, hier nicht anbringen.

Reichlich spät bekam Streuli diese Nachricht. Trotzdem macht er weiter und ist zunehmend überrascht, wie lebendig die Mannheimer Szene ist. „Eine ganz andere Visualität ist hier vorhanden. Wovon das liegt, kann ich nicht sagen“, meint der sympathische Schweizer in einem Gespräch.

Man darf auf das Ergebnis seiner Mannheimer Arbeit gespannt sein. Und auch die Standortfrage scheint zu einem guten Ende zu kommen: Die große Fotoleinwand soll entlang des Zauns vor dem im Westen des Messplatzes liegenden Spielplatz angebracht werden – möglicherweise sogar länger als 50 Meter.